Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 10

Artikel: Das schweizerische Sportgymnasium kommt

Autor: Pieth, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forschung—Training—Wettkampf

LEHRBEILAGE DER ETS-FACHZEITSCHRIFT FÜR DEN WETTKAMPFSPORT

4.1969.10

Es müssen neue Wege beschritten werden

Das schweizerische Sportgymnasium kommt

Dr. Fritz Pieth, Basel

I.

Langsam scheint sich unsere Wohlstandsgesellschaft bewusst zu werden, dass die Pflege der Leibesübungen von grosser Bedeutung für den Fortbestand eines gesunden Schweizervolkes geworden ist. Man versteht die Ohnmacht der Medizin gegenüber den überhand nehmenden Kreislaufstörungen, Haltungsdeformationen und Nervenschwächen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass sich 5/6 der Bevölkerung physisch überhaupt nicht mehr betätigen.
Der Wille, diesem Bewegungsnotstand unserer Zeit abzuhelfen, ist anerkennenswert, und die Bemühungen um eine körperbetonte Freizeitgestaltung, die Einführung von Betriebs- und Firmensport, Jugend- und Erwachsenentraining verdienen Unterstützung.
Aber alles wird Stückwerk bleiben, wenn die Verpflichtung zur Körpererziehung dem jungen Menschen nicht schon im Elternhause und in der Schule zur Selbstverständlichkeit wird.
Leider ist gerade die Schule dieser Verantwortung bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen. Wir schicken unsere Kinder immer noch in die alte «Stillsitzschule» aus dem vergangenen Jahrhundert. Diese hat zwar den Wert von Körperübungen erkannt und sie laut Stundenplan seit einiger Zeit auch betrieben. Aber sie hat der Leibeserziehung keine Heimat gegeben. Der Schulsport wurde nur angehängt, oft zögernd und unwillig. In den seltensten Fällen erkennt man eine echte Integration im Erziehungsplan. Oder hat man den Sinn des Sportes begriffen, wenn man an gewissen Orten immer noch den Turnunterricht zur Strafe ausfallen lassen kann? Widerspricht es nicht in krasser Weise einem längst bewiesenen Prinzip der Arbeitshygiene, wenn die Behörden den Schülern heute noch zumuten, während 30 Stunden wöchentlich in der Schulbank zu verharren und ihnen bestenfalls drei Stunden zum körperlichen Ausgleich zugestehen?

II.

Endlich haben sich einsichtige Kreise zusammengetan, um einer modernen Schulkonzeption zum Durchbruch zu verhelfen. Idealisten wollen einen Ausbildungstypus begründen, in welchem der Sport nicht mehr Nebensache, sondern Hauptfach ist wie Mathematik und Latein. Der Beweis wird erbracht werden, dass man gerade mit dem Sport besonders erzieherische Möglichkeiten und auch kulturelle Gehalte ausschöpfen kann. In einem physiologisch richtigen Rhythmus werden intellektuelle Arbeit und körperliche Betätigung gegenseitig so abgestimmt sein, dass auch bei betonter sportlicher Zielsetzung die normalen Schulziele ohne zeitliche Einbusse gegenüber den heutigen Lehrmethoden erreicht werden.

Diese Schulform erfasst den ganzen Menschen, körperlich und geistig. Deshalb wird die ständige Betreuung besonders wichtig sein. Man hat aus diesem Grunde die Form eines Internates vorgesehen.
In der Schweiz erscheinen zwei Arten von Sportgymnasien realisierbar zu sein.

Die erste Form liesse sich im Rahmen der traditionellen staatlichen Schulen verwirklichen. Ihr eifrigster Vertreter ist heute der weitblickende Erziehungsdirektor Dr. Leo Lejeune, Regierungsrat des Kantons Baselland. Er möchte den Sport in einem neuen Maturitätstypus vom Nebenfach zum Hauptfach werden lassen. Dieser Typus wäre parallel zu den anderen Ausbildungsrichtungen (Maturität A, B, C) zu führen. Es entständen an den Gymnasien gewissermassen parallel geführte Sportklassen. Diese Auffassung hat Bestechendes an sich und wird einmal kommen. Wer aber weiss, wie schwierig es ist, derart revolutionäre Schulprogramme durchzuführen, muss sich auf eine lange Geduldsprobe gefasst machen. Es besteht auch die Gefahr, dass sich die Ausbildung im Fache Sport bald wieder den konventionellen Lehrplänen anzupassen hätte.

Die andere Möglichkeit besteht in der Schaffung einer unabhängigen Schule mit Internat und betonter Vorrangstellung des Sportes. Das Schulprogramm müssten erfahrene Ausbildungsinstitute in der Art des zweiten Bildungsweges durchsetzen (konzentrierter und auch programmierter Unterricht). Diese Schule könnte von Kreisen geschaffen werden, welche in der Lage wären, die aufwendigen Sportanlagen zu errichten und sie aus ökonomischen Gründen zu gewissen Zeiten einem weiteren Publikum zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde haben sich zuallererst moderne Kurorte wie St. Moritz, Gstaad, Villars, Zermatt usw. für solche Pläne interessiert.

III.

Zwei Gruppen von Initianten ringen gegenwärtig um die Realisierung einer solchen Schule. Die eine Gruppe arbeitet in Luzern unter der Führung von Nationalrat Dr. Müller-Marzohl und dem Institut für programmierten Unterricht (IPU). Sie hat zunächst wertvolle Leitbilder für ein Sportgymnasium erstellt, wobei das ETH-Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, geführt von Prof. Custer, für Gstaad ein prachtvolles Modell mit allen Detailplänen vorbereitet hat. Es könnte verwirklicht werden, sobald die Finanzierung gesichert wäre. Einige Schwierigkeiten bestünden auch noch in der Neugestaltung des Gesamtneubebauungsplanes für Gstaad.

Ausgewählte Kapitel aus der Sportpsychologie II

(Vergl. Nr. 6, 1968, Nr. 9, 1968, Nr. 9, 1969)

Die Persönlichkeit des Spitzensportlers

Von Mirek Vanek und Guido Schilling

Das erste Gymnasium wird in Lugano entstehen

Überraschend hat ein zweiter Arbeitskreis im Tessin die grössten Fortschritte erzielt. Die initiativen Gründer W. Achermann und Hotelier J. Eichmann erwarben in Zusammenarbeit mit den Tessiner Behörden ein wundervolles Gelände bei Sorengo (zwischen Luganer- und Muzzanersee). Gleichzeitig wurde auch die finanzielle Grundlage gesichert, so dass dieses Sportgymnasium spätestens 1970/71 in Betrieb genommen werden sollte. Das Internat wird direkt in ein Sportzentrum mit Eisbahn, Schwimm- und Turnhalle sowie offenen Anlagen (Tennisplätze, Leichtathletikanlagen) hineingestellt sein. Die Idee hat grossen Anklang gefunden. Prominente Vertreter der Leibeserziehung haben sich zur Mitarbeit entschlossen und sind daran, auf dem sportlichen Sektor die Pläne für eine gezielte Sportförderung auszuarbeiten. Als Spezialfächer sind für Lugano folgende Disziplinen vorgesehen: Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Eislaufen, Eishockey und Reiten.

Die schulische Ausbildung wird die Akademikergemeinschaft Zürich übernehmen. Es sollen 11- bis 20-jährige Schüler Aufnahme finden, welche zunächst die Eidg. Maturität (Typus B und C) sowie die Handelsmaturität und das Handelsdiplom erwerben möchten. Die sportliche Leistung wird neben den Schulnoten ein wesentlicher Faktor für die jeweilige Promotion in eine höhere Klasse darstellen.

Leider müssen zunächst Schulgeld und Internatspreis von den Eltern aufgebracht werden. Man erwartet aber, dass Bund, Kantone und Sportverbände mithelfen und weniger bemittelten Schülern Stipendien zukommen lassen.

Nur auf diesem Wege werden unsere Jungen ihre sportlichen Talente zur Entfaltung bringen können, ohne ihre übrige Ausbildung zu vernachlässigen. Es wäre ein Jammer, wenn diese Chance vertan würde.

Leistungsfähigkeit ist nur potentiell

Der Sportler trainiert, er adaptiert sich. Man versucht, durch Training eine bestimmte Leistungsfähigkeit zu erlangen. Die Leistung liegt in den Muskeln, in den Nerven, im endokrinen System verborgen. Der Athlet steht vor dem Problem, dass er zu gegebener Zeit, an gegebenem Ort eine Leistung in Minuten oder gar Sekunden erbringen soll, für die er jahrelang trainiert hat. Die Realisierung dieses Leistungspotentials wird durch psychische Faktoren manchmal gefördert, manchmal aber auch gehemmt. Schwankungen im Leistungsvermögen sind Tatsache. (Man kann im Sport nie absolut sicher den Sieger voraussagen, das ist das Schöne am Sport, aber auch das Schwierige!)
Die Psychologie möchte wissen, warum es zu diesen Schwankungen kommt und was getan werden muss, damit ein Mensch das leisten kann, was er trainiert hat.
Die psychischen Zustände während eines sportlichen Wettkampfs sind durch eine allgemeine, grosse Tension charakterisiert, durch die Tension der Muskeln, die Tension des Geistes. Sie ist manchmal zu hoch, manchmal zu tief. Die Psychologie stellt sich die Frage, wie man eine optimale Tension erhält.
Bei den ersten Olympischen Spielen gewannen jene, die natürliche Begabung hatten. Dann kam die Zeit, in der jene gewannen, die eine neue Technik oder Taktik gefunden hatten, zum Beispiel im Hochsprung. Später siegten jene, welche physiologisch gut trainiert waren. Intervalltraining beispielsweise ist die Applikation der physiologischen Theorien. Heute machen alle dasselbe. Alle Athleten der Welt benützen im Training das Intervallprinzip, alle Athleten haben sich in den hohen Bergen für Mexiko vorbereitet. Jetzt werden Details entscheiden. Und da spielen psychologische Aspekte eine sehr grosse Rolle. Es werden jetzt jene gewinnen, die auch psychologisch gut vorbereitet sind. Darum interessiert man sich heute für Sportpsychologie, ganz speziell für die Psychologie der Leistung. (Die Psychologie der Leistung ist natürlich nicht nur für Sportler interessant, sondern für alle Menschen, die in einer vorgeschriebenen Zeit Höchstleistungen erbringen sollen, zum Beispiel Künstler, Piloten, Schauspieler, Lehrer, Chirurgen.) Alle wollen an den Olympischen Spielen möglichst gut abschneiden, denn Sport ist ja nicht mehr nur eine Frage der Freizeit. Sport ist heute eine ökonomische, politische, soziale Angelegenheit.

Persönlichkeit entscheidet

Wir sind der Ansicht, dass die Persönlichkeit entscheidet. Unmittelbar beteiligt an der sportlichen Höchstleistung ist die Persönlichkeit. Was macht den Spitzensportler aus? Die Antworten darauf können uns helfen bei der individuellen Gestaltung des Trainings und bei der psychologischen Vorbereitung auf die Wettkämpfe.
Man kann die Frage nach der Persönlichkeit auf verschiedene Arten anpacken, zum Beispiel psychoanalytisch oder aus der Sicht der Faktorenanalyse. Über die Persönlichkeit des Sportlers existieren einige Arbeiten. Leider hat man aber bei diesen Untersuchungen meistens mit einer zu kleinen Zahl von Versuchspersonen (70 bis 100) und mit wenigen Tests gearbeitet. Zudem bleibt häufig unklar, ob es sich wirklich um Spitzensportler handelt oder nicht.
Die Frage der Persönlichkeit ist auch wichtig für den weitern Aufbau der Sportpsychologie. (Jede Wissenschaft muss sich selbst aufbauen!) Wenn wir uns mit den Spitzensportlern und Trainern beschäftigen, so geschieht das sicher, um den Trainern und Sportlern zu helfen, einen Teil der Arbeit nehmen wir aber auch für uns selbst, um die Sportpsychologie weiter zu entwickeln.

Spitzenathleten werden untersucht

Bis vor die Olympischen Spiele in Mexiko hat Vanek in der CSSR 650 Spitzensportler beider Geschlechter untersucht. (Bis Ende 1969 sollen es tausend sein.) Als Spitzenathleten gelten in der CSSR Olympiateilnehmer, Nationalmannschaften und Sportler 1. Klasse. In einigen Sportarten, zum Beispiel Eishockey, repräsentieren sie die Weltelite, wäh-